

„Konfrontieren Sie Ihr Kind mit möglichst wenig Stress“

Pädagogischer Themenabend: Erfolgreiches Lernen in der Orientierungsstufe

-kw- **Gronau.** Haifische und Babys, Mandelkern und Seepferdchen: Was haben diese Begriffe mit erfolgreichem Lernen zu tun? Eine ganze Menge, wie die rund 180 Zuhörer am Dienstagabend beim pädagogischen Themenabend im Studio der „Brücke“ erfahren. Die weiterführenden Schulen der Stadt hatten zu dieser Veranstaltung eingeladen und mit Schulpsychologin Ute Horstmann-Koch eine Referentin verpflichtet, die sehr anschaulich Zusammenhänge zwischen Arbeitsweise des Gehirns, Emotionen und äußeren Einflüssen erläuterte.

Die moderne Hirnforschung liefere heute viele Hinweise darauf wie erfolgreiches Lernen funktioniere. „Unser Gehirn lernt permanent“, machte Horstmann-Koch deutlich. Lernen beinhalte auch, die Weiterleitung von Impulsen von einer Zelle zur anderen zu beschleunigen. Und: Wiederholungen als Teil des

Lernens erzeuge im landkartenartig strukturierten Gehirn „Lernwege“ als eine Art Trampelpfade.

Je nach Gefühlslage (Voreinstellung) werde mit unterschiedlichen Regionen des Gehirns gelernt. Das sei bei Versuchen in einem Kernspintomographen festgestellt worden. Die Probanden seien einerseits mit aggressiven Haibildern, andererseits mit Babyfotos konfrontiert und so der Einfluss auf das Lernverhalten beziehungsweise die Beanspruchung unterschiedlicher Gehirn-Regionen (Seepferdchen und Mandelkern) getestet worden.

Die Erkenntnis: Lernen unter Stress, mit Prüfungsangst und belastenden Gefühlen (Mandelkern-Lernen) stelle für Kinder eine große Belastung dar und sei daher sehr ungünstig. Denn: „Angst verhindert Kreativität und problemlösendes Denken“, so Horstmann-Koch.

Aber auch das Lernen über die Seepferdchen-Region erfordere die Beachtung von Zusammenhängen. Impulse können, so Horstmann-Koch, vom Seepferdchen nur an die Großhirnrinde weitergeleitet werden, wenn dieser Transportprozess nicht permanent durch neue Reize gestört werde. Beispiel: Wer sich direkt nach den Hausaufgaben oder nach einer Übungsstunde dem Reizchaos eines Aktions-Spieles am Computer aussetze, blockiere den zuvor eingeleiteten Wissens-Transport. Dem Gehirn die Zeit zu geben, Dinge richtig abzuspeichern sei Teil des erfolgreichen Lernens. Stundenlanges Pauken alleine (möglicherweise noch kurz vor einem Test) sei wenig sinnvoll, wenn die Informationen nicht mehr verarbeitet/transportiert werden könnten.

Falsch sei auch die Ansicht, dass Kinder möglichst früh mit Computern in Kontakt kommen sollten, um den Um-

gang mit ihnen zu lernen. Im Gegenteil: Tests zeigen, dass Kinder mit täglich drei bis vier Stunden TV- oder PC-Konsum im Schnitt um eine Stufe schlechtere Schulnoten nach Hause bringen. Bei Jungen sei die „Sucht nach Bildern“ (Horstmann-Koch) offenbar größer als bei Mädchen. Jungen, denen ein eigenes Fernsehgerät auf das Zimmer gestellt worden sei, hätten ihren Konsum drastisch gesteigert, Mädchen nur geringfügig. Fazit: PC- und TV-Nutzung gelte es präzise einzugrenzen und abzusprechen: „Nur klare Regelungen helfen“, so Horstmann-Koch.

Die Referentin betonte am Ende ihrer Ausführungen, dass die Eltern mit der anstehenden Wahl der richtigen weiterführenden Schule eine bedeutsame Entscheidung treffen: „Sie sitzen an der Schaltstelle und müssen wissen, wie viel Stress Sie sich und dem Kind zumuten oder



Schulpsychologin Ute Horstmann-Koch während ihres Vortrages.
Foto: Wiedau

zutrauen." Ihr Appell: „Konfrontieren Sie Ihr Kind mit möglichst wenig Stress und seien Sie entwicklungsorientiert, dass ihr Kind erfolgreich lerne. Horstmann-Koch doppelte vorsichtig, dass es nicht immer in einen Kreislauf gerät, der Spaß bedeutet, steht dabei außer den Lernprozess nachhaltig stört.“ Frage, zumindest „Wohlbehagen“ Den Eltern müsse es gelingen, sollte aber damit verbunden sein.“